



Vulkan-Ruine

im Zentrum Frankreichs

Landschaftsfotografie im Cantal

In seinem weltbekannten Roman „Das Parfüm“ schickt der deutsche Autor Patrick Süßkind seine Hauptfigur Jean-Baptiste Grenouille, jenen von Düften besessenen Antihelden, auf seiner Flucht vor den Menschen hinaus in die Wildnis, wo er schließlich in einer Höhle des Plomb du Cantal, dem höchsten Berg der Monts du Cantal im französischen Zentralmassiv, Unterschlupf findet. Abgesehen von dieser Romanepisode dürfte vielen hierzulande dieses Vulkangebirge allerdings weitgehend unbekannt sein. Wer jedoch lange Wanderungen durch größtenteils einsame und abwechslungsreiche Gebirgslandschaften schätzt, für den halten die Cantal-Berge – Überreste eines gewaltigen Vulkans – so manche spannende Überraschung bereit.

Von Peter Gutsche

Wer eine topografische Karte von Frankreich studiert, dem wird südlich der Landesmitte eine nahezu sternförmige Gebirgslandschaft von ungefähr 70 Kilometer Durchmesser ins Auge springen. Die Gipfel im Zentrum erreichen Höhen von über 1.800 Metern. Von dort verlaufen die Täler in alle Himmelsrichtungen, und das Gebirge flacht allmählich ab auf ein etwa 800 bis 1.000 Meter hoch gelegenes Plateau.

Es handelt sich um die teilweise abgetragenen Reste des seit rund 4 Millionen Jahren erloschenen Cantal-Vulkans. Seine einstige Höhe wird auf ungefähr 3.000 Meter geschätzt. Berücksichtigt man seine geografische Ausdehnung, so steht fest, dass der Cantal-Vulkan der mächtigste im Tertiär aktive Vulkan Europas war. Trotz der Erosion, die während der Eiszeiten besonders stark wirkte, ist die sternförmige Topografie des Gebirges weitgehend erhalten geblieben. Geologisch Interessierte finden in der Region überall Spuren der vulkanischen Vergangenheit.

Im Zentrum des Cantal erstrecken sich auf einer Höhenlage von ungefähr 1.500 Metern weiträumige, freie Hochweiden zwischen den felsigen, baumfreien Gipfeln. An manchen Tagen begegnet man hier keinem Menschen. Ist man im Sommer unterwegs sind, trifft man aber überall die für die Region typischen, rotbraunen Salers-Rinder an, die nach einer Ortschaft in der Region benannt sind. Sie liefern die Milch unter anderem für den würzigen Cantal-Käse, den in Deutschland auch viele kennen, die von der Region selbst noch nichts gehört haben.

Auf dem „Pyramidenberg“

Einer der höchsten Gipfel, der Puy Mary (1.783 m), zählt zu den „Grandes Sites de France“ und erfährt daher – neben einigen wenigen anderen französischen Naturmonumenten wie beispielsweise der weiter im Norden gelegene Vulkan Puy de Dôme, die Schlucht der Ardèche oder die Bucht von Mont Saint-Michel – besondere Aufmerksamkeit und Schutz.



Oben: Steiler Nordhang des Puy Mary.

Canon EOS 5D Mk II | Zeiss Distagon ZF 2,8/21 mm | 1/3 sec | f16 | ISO 100 | Grauverlaufsfilter

Unten: Herbstnachmittag am Puy Mary, Blick nach Norden ins Vallée de Cheylade und Vallée de l'Impradine, im Hintergrund das Massif du Sancy.

Nikon F3HP | Nikkor 2,8/20 mm | f16 | Fujichrome Provia 100F | Grauverlaufsfilter | Graufilter

Linke Seite: Puy de Peyre-Arse, der zweithöchste Berg im Cantal, und Vallée de l'Impradine im Mondlicht.

Canon EOS 5D Mk II | Zeiss Distagon ZF 2/35 mm | 90 sec | ISO 200 | Grauverlaufsfilter



Der Puy Mary fällt schon von weitem durch seine fast perfekte Pyramidenform auf. Die Gletscher der Eiszeiten haben den Berg auf mehreren Seiten abgeschliffen und die heutige symmetrische Gipfelform geschaffen. Die Sicht vom Gipfel ist atemberaubend und offenbart die sternförmige Topografie des Gebirges besonders eindrucksvoll. Von hier aus erstrecken sich mehrere Täler in alle Himmelsrichtungen und verlieren sich in der Ferne in einer Hochebene. Ungefähr 100 Kilometer nördlich kann man bei guter Sicht das benachbarte Massif du Sancy sehen, Reste eines anderen großen Vulkans. Unmittelbar unterhalb des Gipfels verläuft in östlicher Richtung ein markanter, mehrere Kilome-

ter langer Gebirgskamm, der Fours de Peyre Arse. Er wird durch eine Spalte unterbrochen, die Brèche de Roland. Entlang dieses Gebirgskammes wird der Blick weiter in das Zentrum des ehemaligen Cantal-Vulkans gelenkt. Besonders fällt dort der kegelförmige Gipfel des Puy Griou auf, dahinter der lang gestreckte Plomb du Cantal, der höchste Berg des Cantal. Bei sehr guter Fernsicht soll man fern am östlichen Horizont den Mont Blanc und – ganz im Süden – die Pyrenäen sehen können.

Auf den Puy Mary gelangt man ohne große Mühe. Man parkt das Auto auf dem Pas de Peyrol und steigt die letzten 200 Höhenmeter über eine steinerne Treppe hinauf. Daher ist der Berg im Sommer ent-

sprechend frequentiert. Für Ruhe Suchende günstigere Zeiten sind der Winter oder die Wochen im Frühling, in denen die Passstraße noch gesperrt ist.

Die Winter hier sind meistens sehr niederschlagsreich; der Schnee bleibt auf den Bergen in manchen Jahren bis in den Frühsommer hinein liegen. Das ist erstaunlich, wenn man die verglichen mit den Alpen bescheidene Höhe und die südliche Lage des Gebirges bedenkt. Bei einer meiner Reisen türmten sich Ende April auf der am Nordhang des Puy Mary verlaufenden Passstraße noch an die drei Meter hohe Schneewände auf, während weiter unten an den Talhängen schon die blühenden Buchenwälder hellgrün leuchteten.



Nächtliche Berge

Besonders beeindruckend ist ein Aufenthalt auf dem Gipfel bei Nacht – wobei wegen der Absturzgefahr besondere Vorsicht geboten ist. Bei guter Sicht kann man weit im Norden, östlich des Sancy-Massivs, erkennen, wie das Streulicht der 100 Kilometer entfernten Großstadt Clermont-Ferrand den Himmel erhellt. In der entgegengesetzten Richtung, 30 Kilometer südlich, leuchten die Lichter der Stadt Aurillac. Dazwischen liegt eine weitgehend dunkle Gebirgslandschaft, in der nur vereinzelt Lichter kleinerer Dörfer oder Gehöfte spärlich verstreut funkeln. Der nächtliche Anblick vermittelt einen guten Eindruck davon, wie dünn besiedelt diese Gegend ist.



Im Zentrum des Vulkans

Der zierliche, steil aufragende Bergkegel des Puy Griou (1.690 m) markiert das geografische Zentrum des ehemaligen Cantal-Vulkans.

Ein relativ kurzer Zustieg beginnt in Lioran, einem der wenigen Wintersportorte im Cantal. Der Ort bietet ein Erscheinungsbild, das man von Wintersportzentren in den Alpen kennt – wie Wunden in den Berg geschlagene Skihänge mit der bekannten Infrastruktur, Parkplätze, Hotels, die im Sommer leer stehen und dem Ort außerhalb der „Saison“ die Anmutung einer Geisterstadt verleihen.

Vom Ortsteil Super-Lioran sind nach einem kurzen, aber recht steilen Anstieg ent-

Links: Herbstliche Landschaft am Col du Pertus.

Nikon F3HP | Nikkor 1,8/105 mm | Fujichrome Provia 100F

Oben: Cascade du Faillitoux.

Canon EOS 5D Mk II | Zeiss Distagon ZF 2,8/21 mm | 30 sec | f16 | ISO 200 | Graufilter

Unten: Cascade du Sartre.

Canon EOS 5D Mk II | Zeiss Vario-Sonnar 4,5-5,6/100-300 mm | 3,2 sec | ISO 100 | Graufilter



Ausläufer der „Tranchades de Laquairie“. Canon EOS 5D Mk II | Zeiss Distagon ZF 2,8/21 mm | 0,6 sec | f16 | ISO 100 | Panoramaaufnahme

lang eines Skihangs die Hochweiden zu erreichen. Von dort gelangt man nach einer weiteren halben Stunde Weg auf gleicher Höhenlage, zum Fuß des Gipfelkegels. Für die letzten hundert Höhenmeter zum Gipfel sollte man schwindelfrei sein.

Ein schönerer aber längerer Weg beginnt an der Santoire, einem weitgehend naturbelassenen Flüsschen, das in den Cantal-Bergen entspringt und von dort nach Nordosten fließt. Ganz anders als die Gegend um Lioran ist das Tal der Santoire vom Massentourismus verschont geblieben. Hier findet man keine großen Hotels, stattdessen nur einige wenige kleinere, freundliche Gasthöfe. Eine Tour auf den Puy Griou beginnt am besten im Örtchen Lavigerie. Von dort folgt man dem Verlauf der oberen Santoire bis zur Quelle, vorbei an Weiden und unterhalb des nur spärlich bewachsenen Berghanges des Puy de Peyre Arse.

Im September oder Oktober bekommt man mit etwas Glück eine besondere akustische Vorstellung geboten: Ringsum aus den dünn bewachsenen Wäldchen am Berghang erklingt das Röhren der Hirsche. Diese Tiere vermutet man hier gar nicht,

denn nirgends am Berghang sind die Bäume besonders hoch. Es wachsen dort eher Büsche, und man fragt sich, wo sich die mächtigen Tiere verstecken könnten. Ein freundlicher Hotelbesitzer hat mir den Tipp gegeben und mir das „Tal mit den röhrenden Hirschen“ auf meiner Wanderkarte gezeigt. Mit etwas Glück und Geduld bekommt man auf einer Wanderung auf den Felsblöcken, die den Berghang säumen, auch Gämsen zu Gesicht. Nach einem anstrengenden Aufstieg erreicht man den Col de Cabre. Hier öffnet sich der Blick unvermittelt nach Süden in das jenseits des Berghanges gelegene Tal der Jordanne und zum Puy Griou. Auf gleicher Höhe kann man dem Pfad über die Hochweiden bis zum Fuß des Gipfelkegels folgen. Die beiden Wege zum Puy Griou vermitteln nebenbei einen Eindruck davon, wie unterschiedlich Tourismus im Cantal ausgeprägt ist und der Landschaft seinen Stempel aufdrückt. Auf der einen Seite ist das der Wintersportort Lioran – zum Glück eine Ausnahme im Cantal – auf der anderen Seite das kleine Dörfchen Lavigerie, in dem ein die Natur respektierender Tourismus gelebt wird.

Forêt de la Pinatelle

Nordöstlich der Cantal-Berge erstreckt sich auf einem Hochplateau ein ausgedehnter Kiefernwald, der Forêt de la Pinatelle. Im Waldgebiet sollen die prächtigsten Hirsche des Cantal leben. An einigen Stellen sind Beobachtungstürme eingerichtet. Wenn das Cantal ohnehin zu den dünnbesiedelten Gebieten Frankreichs gehört, so ist es hier noch einsamer: auf schmalen Fahrstraßen oder Wanderwegen trifft man nur auf wenige Gehöfte oder kleinere Dörfer. An einigen Stellen gibt es Hochmoore und kleinere Seen. In dem locker bewachsenen Wald öffnet sich der Blick immer wieder nach Norden zum benachbarten Massif du Sancy.

Einen schönen Rundblick über diese Landschaft bietet der Roche du Pic (1.260 m), auf den man über einen leicht ansteigenden Pfad gelangt. Im Westen präsentiert sich das Panorama der Cantal-Berge, während sich in östlicher Richtung der Forêt de la Pinatelle in der Ferne verliert.

Lavaschluchten im Wald

Einer kleinen Randnotiz in einem Bildband konnte ich entnehmen, dass es am Nord-



rand des Cantal, unweit von Condat, eine kleine geologische Besonderheit zu entdecken gibt, mitten im Wald versteckt. Dort liegt die jüngere, etwa 5 Millionen Jahre alte vulkanische Gesteinsschicht auf dem älteren Grundgebirgssockel auf, gleitet darauf langsam, wie auf einem Schmiermittel. Durch diese langsame Bewegung haben sich in der jüngeren, an die Erdoberfläche zu Tage tretenden Gesteinsschicht im Laufe der Zeit senkrecht zur Bewegungsrichtung bis zu 30 Meter tiefe Risse gebildet, jeweils mehrere hundert Meter lang, die Tranchades de Laquairie. Die Spalten sind teilweise nur wenige Meter breit.

Am Rande einer kleinen Fahrstraße bei Lugardie weist ein Schild auf die Schluchten hin. Um den Ort im Wald zu finden, bedarf es dann jedoch einer genauen Wanderkarte und eines guten Orientierungssinnes. Die Beschilderung ist „zurückhaltend“ und beschränkt sich auf wenige rote Farbmarkierungen auf Steinblöcken. Nach einem äußerst anstrengendem Fußmarsch und einem letzten steilen Anstieg findet man sich auf einmal – mitten im Wald – in einer engen Schlucht. Bemooste Lavafelsen ragen auf beiden Seiten 20-30 Meter hoch.

Die Felsen rücken teilweise so eng aneinander, dass gerade mal ein Mensch hindurch passt. Der Boden ist bedeckt von Gestrüpp und mit Moosen und Pilzen überwucherten Baumstämmen. Große Farne säumen den Pfad. In den engen Spalten liegen Baumstämme chaotisch und wirt übereinander. Es ist hier spürbar kälter und feuchter als dort, wo man die Wanderung begonnen hat. Ein seltsamer, unheimlicher Ort. Hier habe ich eine teilweise vermo-

derte Holztafel gefunden, auf der die Entstehung der Tranchades grafisch dargestellt ist. Als hätte man den Ort seit Jahren vergessen. Eine nachträgliche Recherche im Internet ergab auch nicht gerade eine Fülle an Informationen. Aber es wird berichtet, dass in den Spalten in manchen Jahren das Eis bis in den Sommer hinein liegen bleiben soll – auf nur 1.000 Metern Meereshöhe. Es wird vermutet, dass die Topografie in Kombination mit der Art des Gesteins eine besonders stark ausgeprägte Verdunstungskälte bedingt. Dieses Phänomen, das ich selber noch nicht beobachten konnte, hat mir auch ein Bewohner eines benachbarten Dorfes bestätigt. Ich möchte noch anmerken, dass der Weg zu diesem Ort nicht ganz ungefährlich ist und besonderer Vorsicht bedarf. Auf dem feuchten Gestein kann man an einigen Stellen leicht ausrutschen und in die Tiefe stürzen. Wegen des nicht geringen Risikos wird der Weg zu den Tranchades – so wurde mir gesagt – zeitweise immer wieder gesperrt.

Unterwegs im Gebirge oder: Suche nach dem perfekten Fotorucksack

Wer im Cantal fotografiert, stellt sich auf längere Fußmärsche ohne Einkehrmöglichkeiten ein. Daher stellt sich einmal wieder die Naturfotografen vertraute Frage nach dem idealen Fotorucksack für Wanderer.

Herbstwald beim Col de Serre. Canon EOS 5D Mk II | Zeiss Distagon ZF 2,8/21 mm | 1/13 sec | f11 | ISO 100



Es gibt ein großes Angebot an ausgeklügelten Fotorucksäcken, in denen man ein halbes Fotostudio unterbringen kann, die jedoch bei längeren Bergwanderungen von geringem Nutzen sind, da sie nicht den nötigen Raum für Ersatzkleidung und Proviant bieten. Insbesondere in der kalten Jahreszeit führe ich beim Wandern immer eine voluminöse Daunenjacke im Rucksack mit, die ich erst am Ziel meiner Wanderung auspacke und anziehe, wenn ich mehrere Stunden zum Fotografieren an derselben Stelle verbringen werde.

Es gibt zwar wunderbare zweigeteilte Fotorucksäcke mit separaten Fächern für Kameraausrüstung auf der einen, und Kleidung und Proviant auf der anderen Seite. Sie haben aber einen Nachteil: Wer auf seiner Reise nun doch einmal in einem Dorf vorbeikommt und sich abends von der französischen Küche verwöhnen lassen möchte, muss entweder den gesamten Fotorucksack mit ins Restaurant schleppen oder vor dem Essengehen die Kameraaus-



Oben: Der Puy Griou, ganz links im Bild, liegt im geografischen Zentrum des ehemaligen riesigen, nahezu 70 km Durchmesser umfassenden Cantal-Vulkans; rechts das Tal der Jordanne.

Canon EOS 5D Mk II | Zeiss Vario-Sonnar 4,5-5,6/100-300 mm | 1/50 sec | mittlere Blende | ISO 200 | Grauverlaufsfilter | Panoramaaufnahme

Unten: „Nebelwasserfall“ über dem Pass de Peyrol, gesehen vom Puy Mary, mit Sternbahnen; Bild aus 17 Einzelaufnahmen zusammengesetzt (Überblendmodus „Aufhellen“ in Photoshop, siehe Schwarzwaldartikel in NaturFoto 12/2009); die Einzelaufnahmen wurden jeweils 230 Sekunden belichtet.

Canon EOS 5D Mk II | Zeiss Distagon ZF 2,8/21 mm | 17 x 230 sec | f2,8 | ISO 200





rüstung in eine separate Fototasche umpacken. Denn wer lässt schon gerne seine wertvolle Ausrüstung im Hotelzimmer zurück? Ich habe lange nach einer flexibleren, modularen Lösung gesucht, bei der die Fotoausrüstung in einem Kameramodul untergebracht ist, das bei Bedarf als Ganzes schnell vom übrigen Rucksack getrennt und dann als separate Fototasche (fürs Restaurant) verwendet werden kann.

Außer der „klassischen“ Lösung, eine Kameratasche in einem „normalen“ Wanderrucksack mitzuführen, gibt es hier in der Tat wenige, speziell für Fotografen entwickelte Lösungen.

Eine der wenigen Ausnahmen: Die amerikanische Firma Kinesis Photo Gear (www.kgear.com) bietet ein modulares System an, dessen Kernkomponente der Journeyman Fotorucksack ist. Hierbei handelt es sich um einen Rucksack von etwa 40 Litern Fassungsvermögen. Auf der Rückseite innen ist ein stabiles Textilgitter angebracht, an dem man separat erhältliche „Fotomodule“ für die Aufbewahrung von Kameraausrüstung in unterschiedlicher Höhe wie an einer „Leiter“ anbringen kann. Der Vorteil ist, dass auf diese Weise die Fotoausrüstung – anders als bei den meisten Modellen der anderen Anbieter – oben aufbewahrt werden kann und daher leicht zugänglich ist. Der übrige Raum des Rucksacks kann flexibel mit Kleidung und

Proviand gefüllt werden und ist auch dann leicht zugänglich, wenn das Fotomodul nicht entfernt wird. Dieses kann aber schnell vom Rucksack getrennt und separat – etwa als Schultertasche – verwendet werden.

Wer allerdings die schönen und durchdachten Fototaschen von Herstellern wie beispielsweise Lowepro oder Kata schätzen gelernt hat, wird von den Kinesis-Fotomodulen enttäuscht sein. Die Letzteren sind recht spartanisch ausgelegt, was beispielsweise zusätzliche Fächer für Speicherkarten und anderes Zubehör betrifft. Der Vorteil des Journeyman Fotorucksacks ist aber, dass sich auch Fototaschen anderer Hersteller in der Innenwand des Rucksacks befestigen lassen, sofern diese über entsprechende Laschen an der Außenseite verfügen. Es gibt separate Adapter hierfür, man kann aber auch improvisieren und hierfür die kleineren Karabiner verwenden, die es in jedem Outdoor-Laden an der Kasse zu kaufen gibt. Auf diese Weise führe ich beispielsweise meine Lowepro Classified 160 AW-Kameratasche immer mit, und der Rucksack bietet dann noch genügend Raum für meine Daunenjacke und Proviand. Die Lowepro Classified-Tasche fasst praktisch meine gesamte Ausrüstung (Kamera + 3 Objektive + Zubehör) und ist immer noch schick, unauffällig und daher „Restaurant-tauglich“.

Der Rucksack an sich ist darüber hinaus sehr leicht, trägt sich sehr gut, macht trotz großem Fassungsvermögen einen kompakten Eindruck, steht recht stabil auf dem Boden und sieht ganz schick aus.

Kinesis-Produkte sind allerdings – meines Wissens – noch nicht in Europa erhältlich, das heißt, bei einer Bestellung in den USA fallen Zollgebühren an.

Übernachtungstipps

Alta Terra Le Pradel, 15300 Lavignerie, Cantal,
Tel.: +33/(0)4 71 20 83 03, E-Mail: info@altaterra-cantal.com,
Internet: www.altaterra-cantal.com

Hotel de la Vallée:

15400 Cheylade Cantal, Tel.: +33(0)4 71 78 90 04
Fax: +33(0)4 71 78 90 08, Internet: www.hotellavallee.com



Dr. Peter Gutsche (44)

...ist promovierter Physiker und arbeitet als technischer Autor in einem größeren Softwareunternehmen.

In seiner Freizeit beschäftigt er sich intensiv mit der Fotografie und ist mit seiner Kamera vorwiegend in den Gebirgen Deutschlands und Frankreichs unterwegs. Weitere Informationen: www.silberspur.de

Der Autor bedankt sich bei Isabelle Krys für hilfreiche Rückmeldung zum Thema, sowie bei Hervé Sentucq (www.panoram-art.com) und Peter Scott (www.auvergneholidaycottage.com) für Hilfe bei der Recherche über die Region.